**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** 125 (1957)

**Heft:** 18

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 2. MAI 1957 | VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN | 125. JAHRGANG NR. 18

# Durch die Nacht zum Ostermorgen

DIE OSTERBOTSCHAFT PAPST PIUS' XII.

*Eine riesige Menschenmenge, wie sie Rom seit dem letzten Heiligen Jahr nicht mehr gesehen haben soll, fand sich heuer am Ostertag auf dem von den Kolonnaden Berninis umsäumten Petersplatz ein, um die Osterbotschaft des Papstes zu vernehmen. Erste Presseberichte sprechen von gegen 300 000, ja von einer halben Million Menschen, die den Petersplatz und die neue Via della Conciliazione bis zum Tiber hinab anfüllten. Zu ihnen gesellten sich die Millionen, die am Rundfunk den Worten des Papstes lauschten. Um die Mittagsstunde erschien der Heilige Vater, von der Menge mit stürmischem Jubel begrüßt. Die Osterbotschaft des Papstes war ganz auf die vor Angst um einen neuen Vernichtungskrieg bebende Menschheit abgestimmt und schloß mit der flehenden Bitte der Urkirche «Maranatha — Komm', o Herr Jesus». Nach seiner Rede richtete der Papst kurze Grußworte auf französisch, englisch, deutsch und spanisch an die vielen fremden Pilger. Dann erteilte er «Urbi et Orbi» den Apostolischen Segen.*

*Wir veröffentlichen die Osterbotschaft des Heiligen Vaters in deutscher Originalübersetzung. Der italienische Wortlaut findet sich im «Osservatore Romano» Nr. 95, vom 22./23. April 1957. Die Zwischentitel sind vom Übersetzer.* *J. B. V.*

Wieder füllt eine unermeßliche Menschenmenge «aus allen Sprachen, Völkern und Nationen» (Offbg 5, 9) diesen majestätischen Platz, der euch alle, liebe Söhne und Töchter, zu umringen und zu vereinen scheint. Und im Geiste sind mit euch zugegen auch die Millionen anderer Gläubigen, die ehrfürchtig Unserem Worte lauschen.

Es erstrahlt euren Augen ein neues Licht, es erklingt in euren Herzen ein Freuden- und Jubelhymnus, es singen ihn tausend und abertausend Stimmen, es begleiten ihn die Harmonien der Orgeln, es verbreiten ihn weithin über die Berge und Täler die Klänge der Glocken: Es ist Ostern! Es ist der Tag, den der Herr gemacht hat zu unserer Freude, zu unserem Jubel: «Haec dies, quam fecit Dominus; exsultemus et laetemur in ea» (Offizium vom Ostersonntag).

Der Herr kennt Unsern Herzenswunsch: Könnten Wir doch eintreten in jedes Haus, könnten Wir schreiten durch die Gänge aller Spitäler, segnend stillestehen bei jeder Wiege, mitfühlend Uns neigen über jedes Leid! Könnten Wir doch alle befreien von jeder Furcht, um allen den Frieden zu geben, um alle mit Glück zu erfüllen! Leider können Wir nicht ausführen, was Uns im Herzen brennt; so werden Wir Uns denn darauf beschränken, Unser Wort an Euch zu richten und werden euch — wie Wir dies schon andere Male getan — den einen und andern Gedanken anvertrauen, wie er Uns während Unserer Betrachtung aus dem Herzen stieg.

Noch ist kaum das Echo des «Praeconium paschale», des österlichen Lobgesanges recht verklungen. Noch klingt in Unserem Sinn ein besonderes Motiv nach unter den vielen, die sich darin aufeinander folgen, sich überkreuzen und in einer gewagten Harmonie miteinander verschmelzen. Nach dem Aufruf zum Jubellied, der da ergeht an die himmlischen Engelscharen, an die Erde, an die Mutter Kirche und an alle Völker, bleibt die Aufmerksamkeit des liturgischen Liedes haften an der Nacht, die der Auferstehung des Herrn vorausging. Eine wahre Nacht, Nacht des Leidens, der Angst, der Finsternis; und dennoch selige Nacht: «vere beata nox»; denn sie allein durfte die Zeit und die Stunde kennen, in der Christus von den Toten auferstand; selig aber vor allem deshalb, weil von ihr geschrieben stand: «et nox sicut dies illuminabitur — die Nacht wird hell werden wie der Tag». Eine Nacht, die in ihrem Schoße die Morgenröte und den Glanz eines leuchtenden Tages trug. Eine Angst, eine Finsternis, eine Schmach, ein Leiden, die alle nur Vorbereitung waren auf die Freude, auf das Licht, auf die Herrlichkeit, auf die Auferstehung.

### I. Die dunkelste Gewitternacht kann den hellsten Morgen bergen

Denkt an das, liebe Söhne, was in einer Gewitternacht geschieht. Da scheint es, als ob die Natur aus den Fugen sei und ihre letzte Stunde erreicht habe, hoffnungslos. Der verirrte Wanderer hat nicht einmal das schwache Licht der fernen Sterne, aus denen er Vertrauen und Wegweisung schöpfen könnte; die Bäume, die Blumen, der ganze Herzschlag des Lebens ist untergegangen im Schatten, ein Schatten dem Tode gleich. Wie wird es möglich sein, den Gesang und den Wohlgeruch wieder zu erwecken? Alles Bemühen scheint umsonst; die Wesen erkennen sich nicht mehr in der Dunkelheit, der Weg ist unauffindbar, die Worte verlieren sich im Toben des Sturmes.

Und doch sind alle Elemente des Morgens schon da; in den Schollen der Erde selbst steckt ein Beben der Erwartung; die Samen seufzen im Leide; die Vögel der Luft halten ihre Flügel zusammen, schon voller Sehnsucht, im freien Flug sich emporzuschwingen. Aber noch kann nichts sich regen.

Doch siehe, gegen Osten hin erscheint ein schwacher Schimmer; das Donnerrollen legt sich, der Wind zerteilt die Wolken, und lächelnd tauchen die Sterne auf: das Morgenrot ist da. Der Pilger hält inne; ein Lächeln erscheint auf dem müden Ge-

AUS DEM INHALT

*Durch die Nacht zum Ostermorgen*

*Am Ursprung der heutigen katholischen Gemeinschaftsarbeit*

*Liturgie, sakrale Kunst und christliches Leben*

*Ordinariat des Bistums Basel*

*Aus dem Leben der Kirche*

*Kurse und Tagungen*

sicht, indes im glühenden Auge die Hoffnung aufleuchtet. Der Himmel wird purpurn, in raschem Wechsel folgen sich die Farben und erbleichen nach und nach; ein letztes Zittern, ein Aufblitzen, ein Leuchten: die Sonne ist da. Die Erde ermannt sich, das Leben erwacht, ein Lied hebt an.

### II. Die trostloseste Grabesnacht barg die Auferstehung

Auch die Nacht, die der Auferstehung Jesu vorausging, war Nacht der Trostlosigkeit und des Weinens, war Nacht der Finsternis. Seine Feinde waren zufrieden, daß sie den «Verführer des Volkes» endlich ins Grab eingeschlossen hatten. Nachdem der Hirt geschlagen war, hatte sich die kleine Herde zerstreut. Verlassen, verwirrt, sind die Freunde Jesu gezwungen, aus Furcht vor den Schriftgelehrten und Pharisäern sich zu verbergen.

Der Leichnam liegt auf dem kalten Felsen, und sein ganzer Leib ist noch voll Wunden; die Lippen sind stumm. Was ist noch übriggeblieben von seinen Worten, die so gut zu ermuntern, zu trösten, zu erleuchten wußten? Von seinen Worten, so voll der Majestät und der Weisheit? Wo sind seine Befehle an die Winde und die Stürme? Wo ist seine Macht, den teuflischen Nachstellungen seiner Feinde zu entgehen oder aber ihrem Wüten tapfer die Stirn zu bieten? Wo ist seine Fähigkeit, die Kranken zu heilen, die Toten zu erwecken? Alles — so schien es — ist zu Ende. Und mit Ihm zusammen wurden ins Grab gelegt nicht nur die ehrgeizigen Pläne einiger weniger, sondern auch die stillen Hoffnungen vieler. Alles ist zu Ende; die Menschen sagen es so vor sich hin; und in ihrer Stimme liegt der Ausdruck einer verzweifelten Traurigkeit. Alles ist zu Ende; so scheinen auch alle Dinge zu antworten.

Und doch, wer hinter den Stein, der das Grab abschloß, hätte blicken können, der hätte den Eindruck bekommen, die Augen Jesu seien nicht im Tode geschlossen, sondern nur im Schlafe; an seinen Gliedern war keine Spur von Verwesung, und sein Antlitz trug noch sehr sichtbar die Zeichen seiner übermenschlichen Schönheit, seiner unendlichen Güte. Nach dem Tode blieb der Körper Jesu, wie auch seine Seele, mit dem Ewigen Wort verbunden, mit der Gottheit, die in jenen Gliedern lebt und wirkt. Und unweit davon brennt in einem schlichten und stillen Häuschen eine nie erloschene Flamme des Glaubens: Maria, die voll Vertrauen ihren Jesus erwartet.

Und siehe da: die Erde bebt; der Engel steigt vom Himmel, stürzt den schweren Stein um, der das Grab schließt und setzt sich darauf, majestätisch und unbeirrt. Die Soldaten fliehen und bringen den Feinden Jesu unverblümt den ersten Beweis ihrer brennenden Niederlage. Nunmehr bricht der Morgen an.

Maria Magdalena läuft umher, beinahe ohne zu wissen wohin, gedrängt von einer Liebe, die kein Rasten erträgt und kein Überlegen einräumt. Und siehe da, plötzlich steht sie vor Jesus, wie betäubt. Er grüßt sie mit grenzenloser Zärtlichkeit. Und die frommen Frauen, das Herz in Aufruhr ob der ihnen gewordenen Engelsbotschaft, auch sie begegnen Jesus und fliegen darauf zu den Aposteln hin, ihnen die Auferstehung zu künden, sie teilnehmen zu lassen an ihrer Freude, an ihrem Frieden. Unterdessen hat Petrus in einem unsagbaren Zeichen vom Herrn die Gewißheit seiner Verzeihung erhalten. Und Jesus tritt in den Abendmahlssaal ein, bei verschlossenen Türen, und findet die Apostel; er tröstet sie, er beruhigt sie: er hinterläßt ihnen seinen Frieden. Dann kehrt er noch einmal zurück, um den schwanken Glauben des Thomas neu zu beleben. Acht Tage zuvor hatte er sich auf der Straße nach Emmaus zwei trostlosen Jüngern beigesellt und hatte sich ihnen beim Brotbrechen geoffenbart.

Die Nacht ist zu Ende; mit ihr ist zu Ende die Bangnis, ist zu Ende der Schrekken, sind geschwunden die Zweifel, wurden erleuchtet die Finsternisse, ist wiedergekehrt die Hoffnung, die Sicherheit. Die Sonne scheint wieder. Ein festlicher Gesang hebt an: Resurrexit, alleluja, Er ist auferstanden, alleluja!

### III. Die Nacht über der heutigen Welt

So möchten Wir, vielliebe Söhne, daß eine andere Nacht, die Nacht, die auf die Welt hinabgestiegen ist und die Menschen bedrückt, daß diese Nacht doch bald ihre Morgenröte sähe und von den Strahlen einer neuen Sonne wachgeküßt würde.

Wir haben mehr denn einmal darauf hingewiesen, wie die Menschen aller Nationen und aller Kontinente gezwungen sind, ziellos und angsterfüllt in einer verwirrten und umstürzlerischen Welt zu leben. Alles ist relativ und provisorisch geworden, weil alles immer weniger Eindruck macht und daher weniger wirkt. Der Irrtum in seinen fast unzähligen Formen hat den Verstand vieler, dabei auch sehr erlesener Seelen versklavt. Die Sittenverwilderung jeder Art hat in bezug auf ihre Frühreife, ihre Unverschämtheit und Allgemeinverbreitung Grade erreicht, die allen jenen, die sich um das Schicksal der Welt Gedanken machen, ernsthafte Sorge bereiten. Die Menschheit scheint wie ein kranker und verwundeter Leib, in welchem das Blut nur mit Mühe zirkuliert, denn hartnäckig bleiben die einzelnen, die Klassen, die Völker voneinander abgekapselt und daher ohne Verbindung. Und wenn sie einander noch kennen, so hassen sie einander, verschwören sich, bekämpfen sich und zerstören sich gegenseitig.

Doch auch diese Nacht der Welt hat deutliche Zeichen einer heraufsteigenden Morgenröte, Zeichen eines neuen Tages, der wachgeküßt wird von einer neuen und herrlicheren Sonne.

#### *Wissenschaft und Technik leisten Gewaltiges, die Nacht zu verscheuchen*

Indessen vermehren sich nach Gottes Fügung und Plan in der Welt die Mittel für eine vollere und freiere Entfaltung des Lebens. Während die Entdeckungen der Wissenschaft den Horizont der menschlichen Möglichkeiten erweitern, setzen die Technik und die Organisation diese Errungenschaften in die Tat um und stellen sie in den unmittelbaren Dienst des Menschen. Die Kernenergie hat praktisch bereits den Anfang zu einer neuen Zeitepoche gelegt: schon sind Häuser erleuchtet durch Energie, die aus der Verwertung der Kernspaltung herrührt, und der Tag scheint nicht allzu ferne, an dem die Städte ihr Licht und die Maschinen ihre Bewegung haben werden aus synthetischen Prozessen, die denen ähnlich sind, die seit Milliarden von Jahren die Sonne und die andern Sterne entflammen. Die Elektronik und die Mechanik sind daran, die Welt der Produktion und der Arbeit dank der Automation umwälzend zu verändern. Der Mensch wird dadurch immer mehr Herr über seine Werke und sieht seine Arbeit qualitativ und geistig auf höhere Stufe gehoben. Die Verkehrsmittel vereinigen ein Ende des Planeten mit dem andern in einem einzigen Netz, das man mit einer Schnelligkeit umschließen kann, die der scheinbaren Bewegung der Sonne überlegen ist. Die Raketen durchpflügen die Tiefen der Himmel, und die künstlichen Satelliten werden bald durch ihr Dasein den Weltenraum in Staunen versetzen. Die Landwirtschaft vervielfacht dank der Kernchemie die Möglichkeiten, eine bedeutend größere Menschheit als heute zu ernähren. Auch die Biologie gewinnt im Kampf gegen die schrecklichsten Krankheiten Tag um Tag an Boden.

#### *Ohne Jesus aber bleibt die Welt doch in der Nacht*

Und dennoch ist das alles noch Nacht. Nacht, wenngleich voll von Beben und Hoffnungen, aber doch Nacht, Nacht, die sogar unversehens stürmisch werden könnte, wenn da und dort die Blitze aufzuckten, und man das Donnergrollen hören könnte. Oder ist es vielleicht nicht wahr, daß die Wissenschaft, die Technik und die Organisation oft genug zur Quelle von Schrecken für die Menschen geworden sind?

Die Menschen sind demnach nicht mehr sicher wie einstmals. Sie sehen mit genügender Klarheit, daß kein Fortschritt von sich aus allein die Neugeburt der Welt schaffen kann. Viele sehen bereits ein —

und bekennen es auch —, daß man in diese Weltnacht hineingeraten ist, weil *Jesus* eingesperrt worden ist, weil man ihn hat hinauswerfen wollen aus dem Leben der Familie, der Kultur und der Gesellschaft; weil das Volk sich gegen ihn erhoben hat, weil er gekreuzigt, stumm gemacht und ausgeschaltet worden ist.

Und es gibt eine große Zahl kühner und kampfbereiter Seelen, die sich bewußt sind, daß ein derartiges Sterben und Begrabenwerden Jesu nur möglich wurde, weil unter seinen Freunden sich solche fanden, die ihn verraten und verleugnet haben; es waren ihrer allzu viele, die erschrocken vor den Drohungen der Feinde reißaus nahmen. Diese Seelen wissen, daß eine zeitgemäße, einträchtige und organische Aktion das Antlitz der Welt umzugestalten, zu erneuern und zu verbessern vermag.

*Jesus muß überall auferstehen*

Man muß den Stein wegwälzen, mit dem man die Wahrheit und das Gute hat in das Grab einschließen wollen; man muß Jesus wieder auferstehen lassen, eine wahre Auferstehung muß es sein, die sich mit keiner Herrschaft des Todes mehr verträgt: «Surrexit Dominus vere — Der Herr ist wahrhaft auferstanden» (Luk. 24, 34) «mors illi ultra non dominabitur — der Tod wird nicht mehr über ihn herrschen» (Röm. 6, 9).

In den Seelen der einzelnen muß Jesus die Nacht der tödlichen Schuld zerstören mit dem Frühlicht der wiedererworbenen Gnade. In den Familien muß auf die Nacht der Gleichgültigkeit und der Kälte die Sonne der Liebe folgen. Auf den Arbeitsplätzen, in den Städten, in den Nationen, in den Landen des Unverstandenseins und des Hasses muß «die Nacht hell werden wie der Tag, «nox sicut dies illuminabitur»: und der Kampf wird aufhören, der Friede wird gewonnen sein.

Komm, o Herr Jesus!

Die Menschheit hat nicht die Kraft, den Stein wegzuwälzen, den sie selber geschaffen hat, um deine Rückkehr zu verhindern. Schicke deinen Engel, o Herr, und laß unsere Nacht hell werden wie der Tag.

Wie viele Herzen, o Herr, erwarten dich! Wie viele Seelen verzehren sich, um den Tag schneller herbeizuschaffen, an dem du allein in den Herzen leben und herrschen wirst! Komm, o Herr Jesus!

Zahlreich sind die Zeichen dafür, daß deine Rückkehr nicht ferne sei.

O Maria, Du hast ihn auferstanden gesehen; Maria, Dir hat das erste Erscheinen Jesu die unsägliche Bangnis der Leidensnacht von der Seele genommen; Maria, Dir bieten wir die Erstlingsgabe dieses Tages dar. Dir, Du Braut des Heiligen Geistes, gehört unser Herz und unsere Hoffnung. Amen!

*(Originalübersetzung für die «SKZ» von Dr. K. Sch.)*

# Am Ursprung der heutigen katholischen Gemeinschaftsarbeit

## VOM SINN UND GEIST DER GRÜNDUNG DES PIUSVEREINS VOR HUNDERT JAHREN

### Vorbemerkungen

Abgesehen von einigen wertvollen Einzeldarstellungen und Versuchen fehlt uns eine umfassende Geschichte des schweizerischen Katholizismus im 19. Jahrhundert. Die damaligen Geschehnisse bilden die Grundlagen für die heutige Stellung und Arbeit der Schweizer Katholiken im öffentlichen, religiösen, sozialen, kulturellen und politischen Leben. Manches wird falsch beurteilt und zu wenig gewürdigt, weil man heute kaum mehr eine Ahnung hat vom Ringen und Kämpfen der Männer aus dem geistlichen und dem Laienstand, die vor hundert Jahren den Anfechtungen und Gefahren trotzten, die der katholischen Kirche in unserm Land drohten. Diese Männer haben die Katholiken aus der Lage einer heillosen Zersplitterung und Vereinzelung der Kräfte wieder zu einer tatkräftigen Gemeinschaft zusammengeschlossen. Dabei ging der Kampf nie gegen gläubige Protestanten, sondern gegen den Unglauben und gegen eine gewisse innerkirchliche Richtung, die stärker mit der glaubensfeindlichen Aufklärung und einem christentumsfeindlichen Liberalismus liebäugelte, als sie die Treue zum christlichen Offenbarungsgut hochhielt. Diese Richtung, die in das 18. Jahrhundert zurückreichte und auch auf gläubiger protestantischer Seite bekämpft wurde (vgl. die Straußaffäre von 1839 in Zürich), vermochte in manchen Sparten der religiös-kulturellen Arbeit die Katholiken mehr zu schwächen als die Anstrengungen der erklärten Glaubensfeinde aus dem nichtkatholischen Lager. Diese geschichtliche Tatsache verdient auch heute noch die entsprechende Beachtung und Beherzigung.

Die nachfolgende Darstellung darf nur als Versuch gewertet werden, zu Anlaß der Hundertjahresfeier des Schweizerischen Piusvereins vom kommenden 18./19. Mai die Geschehnisse von damals skizzenhaft zu würdigen und auf einige besonders wichtige Grundlinien hinzuweisen, die der schweizerische Katholizismus auch heute nicht verlassen darf, wenn er sich selber und seiner stets neu und besser zu erfüllenden Aufgabe nicht untreu werden will. Wir müssen leider auf die Angabe von Quellen verzichten, um unsere Ausführungen nicht allzusehr zu belasten. Sie dürfen ohnehin nicht als die Arbeit eines Historikers gewürdigt werden, sondern haben mehr als Dienstleistung am heutigen katholischen Leben durch Hinweis auf die Lehren aus der Vergangenheit zu gelten. In diesem Sinn bitten wir Klerus und Laien, die Gedenkfeier «Hundert Jahre Piusverein» nicht vorübergehen zu lassen, ohne einen Blick auf seine Geschichte zu werfen und damit die Notwendigkeit der Einheit und Geschlossenheit des schweizerischen Katholizismus auch heute neu zu erkennen und zu bejahen. Niemand wird behaupten können, daß eine solche Besinnung für uns Katholiken im gegenwärtigen Moment überflüssig sei.

### I. Das Werden des Schweizerischen Piusvereins

#### *1. Ein Jahrzehnt der Depression und neuen Lebens*

Im vierten und fünften Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts wurden durch eine in der Eidgenossenschaft herrschende katholikenfeindliche Strömung fast alle seit 1831 gebildeten Organisationen, vor allem der Katholische Verein der Schweiz (gegründet 1831) und der Verein Katholischer Eidgenossen (gegründet 1842) kantonsweise gewaltsam aufgehoben. Zudem wurden die Katholiken vom Unglück des Sonderbundskrieges sehr deprimiert. Die zehn Jahre von 1847 bis 1857 stellten eine Periode völliger Ermüdung und Lethargie in der äußeren Tätigkeit des schweizerischen Katholizismus dar. Die im kleinen Rahmen vollzogene Gründung des Schweizerischen Studentenvereins (1941) leuchtete beinahe als einziger Hoffnungsstern über diesem düsteren Jahrzehnt. Wohl gingen Seelsorge und innerkirchliches Leben weiter. Die später zu ungeahnter Entfaltung emporsteigenden Klostergründungen von Menzingen (gegründet 1844), Ingenbohl (gegründet 1855) und eine Reihe anderer, ähnlicher Ordensgenossenschaften und beschaulicher religiöser Gemeinschaften fallen in diese äußerlich scheinbar so demütigende Periode des kirchlichen Lebens in der Schweiz. Auch hier zeigte sich, daß Zeiten der Verfolgung und Bedrückung durch das Wirken Gottes fruchtbar sein können, selbst wenn nach außen eine gewisse Niedergeschlagenheit zu herrschen scheint.

Noch mitten in den Nachwehen des Sonderbundkrieges riefen 1856 Dr. Theodor *Scherer-Boccard* in der von ihm geleiteten «Schweizerischen Kirchenzeitung», und Ignaz *von Ah,* damals noch Seminarist in Chur, im «Nidwaldner Volksblatt» die Katholiken der Schweiz auf, sich zum Schutz der unveräußerlichen Rechte der Kirche in Vereinen zu sammeln.

#### *2. Vorarbeiten zur Gründung des Schweizerischen Piusvereins*

Erst nach 1850 wagten sich katholische Kräfte da und dort wieder an die Öffentlichkeit. In Solothurn, Wil (SG) und Chur wurden 1856 bereits die ersten Piusvereine gegründet. In Solothurn war es Dr. Theodor Scherer-Boccard, der den Verein ins Leben gerufen hatte, und in der Kirchenzeitung dringend zur Gründung von andern Ortsvereinen aufrief. In Nummer 50 der «Schweizerischen Kirchenzeitung» von 1856 schrieb er zur Zeit des Royalistenputsches in Neuenburg:

«Wie manche arme Familie, deren Vater und Brüder unter den Waffen stehen, hat jetzt in dieser Winterzeit doppelte Not und bedarf darum auch unserer doppelten Liebe! Wie manche brave Mutter oder wie mancher braver Vater muß die Pflege des unter die Fahne gerufenen Sohnes vermissen! Kleider, Nahrungsmittel zu sammeln, Liebesgaben auf zweckmäßige Weise unter die Würdigen zu verteilen, durch Rat und Tat die Dürftigen

zu unterstützen, das ist das Feld, auf dem unser Piusverein zunächst seine Tätigkeit entfalten soll.»

Im gleichen Monat entstanden die Ortsvereine in Stans, in Rohrdorf (AG) und in Emmen (LU). Ein Jahr später erschienen auf der Liste der Neugründungen Wolfenschießen, Wolhusen, Ruswil, Ermatingen, Bettlach (SO), Sitten, Hägendorf (SO) und Luthern (LU). Auch in der Westschweiz zeigten sich da und dort Ansätze zu Neugründungen.

### *3. Die Gründungsversammlung in Beckenried*

Nachdem sich bereits gegen 30 Ortsvereine gebildet hatten und im Kanton Nidwalden der erste Kantonalverband der Piusvereine entstanden war, kündete Dr. Theodor Scherer in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» an, daß am 21. Juli 1857 die erste allgemeine Versammlung zur Gründung des Schweizerischen Piusvereins in Beckenried stattfinden solle. Auf den erwähnten Tag fanden sich Abgeordnete sämtlicher Vereine und andere für die katholische Sache begeisterte Männer aus fast allen katholischen Kantonen ein. Nachdem der Pfarrer von Beckenried, Andreas *Ambauen,* am Morgen das heilige Opfer dargebracht hatte, begann die Gründungssitzung im Schulhaus. In der Präsensliste finden sich Männer, die später zur großen Bedeutung im politischen und kirchlichen Leben der Schweiz emporstiegen. Dr. Theodor Scherer erklärte in seiner Ansprache, warum die Vereinigung der Katholiken den Namen Pius IX. tragen solle. Mit diesem Namen sei auch zugleich Zweck und Richtung des Vereins bezeichnet:

«Besteht ja das hervorragende Kennzeichen des gegenwärtigen Pontifikates darin: Kreuz und Widerwärtigkeiten mit heroischer Geduld zu ertragen, durch christliche Liebe die Menschheit mit Gott und unter sich zu versöhnen und derselben durch religiöse Wiedergeburt zu dem Frieden zu verhelfen, den die Welt sich nicht selbst geben kann.»

In allen katholischen Ländern hätte sich die Lage der Kirche gebessert, und auch in der Eidgenossenschaft seien, so sagte Dr. Theodor Scherer, manche Erscheinungen zu verzeichnen, die andeuten, daß auch das Schweizervolk den heutzutage durch die ganze Welt gehenden Zug nach kirchlichem Frieden und nach kirchlicher Wiedergeburt nicht fremd gegenüberstehe. Dann fügte er bei:

«Es ist ja unsere Aufgabe, in diesem Kranz friedlicher Werke heute eine neue Knospe zu flechten und eine Vereinigung zwischen den schweizerischen Katholiken anzubahnen, die nach dem Vorbild unseres jetzigen Heiligen Vaters Pius IX. vorzugsweise die Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit in unserem lieben Schweizerlande betätigen und auf dem Felde christlicher Liebe Freund und Feind um das Kreuz, welches gleichzeitig das Siegeszeichen unserer Religion und das Wappen unseres Vaterlandes ist, zu scharen. Damit diese Aufgabe desto besser erreicht werde, sei es gestattet, hier zum Schluß auf einige Leitsterne hinzudeuten.

1. Arbeiten wir in unserem Werk mit einem Gottvertrauen, wie wenn Gott allein und mit einem Fleiß, wie wir einzig dasselbe fördern müßten.
2. Schließen wir uns immer fester an den Heiligen Vater und an unsere Bischöfe an; — diejenigen, die mit dem Mittelpunkt der Kirche vereinigt sind, sind auch einig mit und unter sich.
3. Haben wir den Mut, unter allen Umständen als treue Katholiken uns zu bekennen und zu handeln, aber vergessen wir dabei nie, daß wir mit jenen, welche mit uns im Glauben nicht einig sind, wenigstens in der christlichen Liebe vereinigt sein sollen.
4. Erwarten wir Katholiken das Heil der Kirche weder von dieser noch von jener Regierungsform, weder vom Schutze noch vom Trutze des Staates, sondern von uns selbst. Daher soll die Politik des Piusvereins einfach darin bestehen, keine Politik zu treiben, sondern für die Kirche wie für jedermann nur die Freiheit zu erlangen, Gutes zu tun und Böses zu vermeiden.

Mag auch in unserem Vaterlande manches geschehen sein und in Zukunft noch manches geschehen, das das Herz des katholischen Schweizers kränkt; hören wir nicht auf, unser Vaterland zu lieben und suchen wir unsere Gegner dadurch zu entwaffnen, daß, desto mehr sie uns verfolgen, wir desto mehr ihnen Gutes tun. Der Glaube besiegt die Hölle, die Liebe die Welt. Unsere Waffen seien daher: Gebet und Gutestun für Freund und Feind, dann wird Gottes Segen uns begleiten auf allen unseren Wegen.»

Dieses Programmwort, das Dr. Theodor Scherer dem Schweizerischen Piusverein an jenem Gründungstag mitgab, sollte nicht nur für diese Stunde gelten, sondern, wie heute ein Rückblick auf das katholische Vereinswesen zeigt, für hundert und mehr Jahre gesprochen sein. Die Grundsätze, die Dr. Theodor Scherer über den konfessionellen Frieden, über die geistige Haltung der Katholiken, über ihre Vaterlandstreue und ihre caritative Grundhaltung aussprach, blieben durch hundert Jahre katholischer Gemeinschaftsarbeit unangetastet.

Der von Dr. Theodor Scherer und Ignaz von Ah vorgelegte Entwurf zu den Satzungen des Schweizerischen Piusvereins wurden mit wenigen und unwesentlichen Änderungen angenommen. Als Zweck und Aufgabe dieses ersten dauernden Zusammenschlusses aller Katholiken der Schweiz nannte sie folgende:

«Die Katholiken des Schweizerlandes vereinigen sich unter dem Schutze der unbefleckten Jungfrau Maria, des heiligen Karl Borromäus und des hochseligen Landesvaters Bruder Klaus von Flüe zur Bewahrung und Erhaltung ihres heiligen Glaubens sowie zur eifrigen Betätigung desselben durch die Liebe und christliche Liebeswerke, und zur Pflege katholischer Wissenschaft und Kunst, zu einem allgemeinen katholischen Vereine, der sich ‚Piusverein' nennt.»

### *4. Der erste Laienpräsident*

Damit hatte die katholische Gemeinschaftsarbeit in der Schweiz in der Form einer kirchlichen Laienorganisation, des Schweizerischen Piusvereins, Gestalt angenommen und konnte mit der Approbation der Schweizerischen Bischöfe eine Tätigkeit beginnen, die für den schweizerischen Katholizismus von entscheidender Bedeutung wurde. Nach Beratung und Genehmigung der Statuten wurde durch begeisterten Zuruf Dr. Theodor Scherer-Boccard zum ersten Präsidenten des Schweizerischen Piusvereins gewählt. Damit übernahm Dr. Theodor Scherer eine für das katholische Leben unseres Landes überaus bedeutsame Aufgabe, die er bis zu seinem Tode im Jahre 1885 mit Selbstlosigkeit und Eifer, freilich auch angefochten durch verschiedene Gegnerschaften, erfolgreich erfüllte.

Die Gründungsversammlung von Beckenried machte einen sehr erhebenden Eindruck. Ermutigt und gestärkt schieden die Teilnehmer voneinander. Schon im August 1857 zeigte Dr. Theodor Scherer sämtlichen schweizerischen Bischöfen sowie dem Päpstlichen Geschäftsträger Josef *Bovieri* die Konstituierung des Piusvereins an und baten um die kirchliche Genehmigung. Der Päpstliche Geschäftsträger Bovieri beglückwünschte in einem Schreiben Dr. Theodor Scherer und die übrigen katholischen Männer zu ihrem hochherzigen Entschluß. Pius IX. ließ durch seinen Kardinalstaatssekretär Antonelli am 11. Februar 1858 dem Piusverein nicht nur alles Lob spenden, sondern erklärte auch, daß ihm dessen Gründung zu großem Troste gereiche. Auch weibliche Abteilungen bildeten sich als Sektionen des Piusvereins, und zwar die erste in Hochdorf (LU).

## II. Idee und erste Verwirklichung der Inländischen Mission

### *1. Eine erste Idee wird ausgesprochen*

Schon am 30. August 1857 hatte Polizeidirektor Albert *Andermatt* in Zug die Anregung gemacht, der Piusverein möchte für die Katholiken, die in der Schweiz zerstreut unter Protestanten leben, Gottesdienstgelegenheiten schaffen. Zugleich solle er Seelsorger und Missionare zu ihnen senden. So sei die Einrichtung einer katholischen Seelsorge in Winterthur, die Anstellung von Vikaren in Zürich, in Riesbach für das rechte Zürichseeufer und in der Enge für das andere Ufer, in Bern für Burgdorf, Thun und Interlaken dringend notwendig. Man könnte sich um Unterstützung auch an den Lyoner Missionsverein wenden. Damit war zum erstenmal der Gedanke ausgesprochen, der zum großartigsten und umfassendsten innerkirchlichen Hilfswerk in unserem Land zur Inländischen Mission führen sollte.

### *2. Der Piusverein wächst*

Ende 1857 zählte der Piusverein bereits 40 Ortssektionen. Dieses rasche Aufblühen der katholischen Vereinigung kam dem Radikalismus ungelegen. Der «Schweizerbote», das Organ des Aargauer Katholikenverfolgers Augustin Keller, und der «Bund» in Bern griffen den Piusverein heftig an. Seine Tätigkeit wurde vorzüglich

auf die Verbreitung guter Bücher und auf die Errichtung von Volksbibliotheken hingelenkt. Eine eigens dafür eingesetzte Kommission gab einen Katalog empfehlenswerter Kalender heraus. Unterdessen wurden in verschiedenen Pfarreien neue Piusvereine gegründet, so daß am 26. August 1858, anläßlich der ersten Generalversammlung des Piusvereins in Stans, die Mitteilung gemacht werden konnte, daß die Zahl der Ortsvereine bereits auf 55 gestiegen sei, und auch die Suisse Romande Piusvereine ins Leben gerufen habe. Wieder wurde das Begrüßungswort von Dr. Theodor Scherer zu einem programmatischen Hinweis auf die zur Verwirklichung stehenden Aufgaben. Scherer sprach dem religiösen Frieden das Wort.

### *3. Die ersten Beratungen über die Inländische Mission*

Das Hauptanliegen der ersten Generalversammlung des Piusvereins war die Inländische Mission, die Beschaffung von Gottesdienstmöglichkeiten für die Katholiken, die in der Diaspora leben. Das Zentralkomitee stellte an die Generalversammlung des Piusvereins folgenden Antrag:

«Der Schweizerische Piusverein erklärt sich bereit, den hochwürdigsten Bischöfen bei Errichtung des katholischen Kultus für die an reformierten Orten wohnenden Katholiken besonders durch Geldspenden an die Hand zu gehen, und das Zentralkomitee ist beauftragt, den Bischöfen diesbezüglich seine und des Vereins Dienste anzutragen.»

Dieser Antrag wurde von der Versammlung mit großer Begeisterung zum Beschluß erhoben. In der Aussprache darüber wies Ignaz *von Ah,* dem wir schon unter den Initianten des Piusvereins begegnet sind und der nunmehr Priester und Vikar in Bern wurde, auf den notwendigen Bau einer katholischen Kirche in der Bundeshauptstadt hin. Die Versammlung beschloß, diese Rede durch Druck zu verbreiten.

### *4. Andere Aufgaben*

Weiterhin wurde beschlossen, für die Unterstützung armer, talentvoller Studenten einzustehen und dem hochwürdigsten Episkopat bei der allfälligen Gründung von Knabenseminarien Unterstützung zu leihen. Es wurde bestimmt, daß der Piusverein kein eigenes Organ gründen solle, sondern seinen Mitgliedern die damals bestehenden rein kirchlichen Organe (Kirchenzeitung, Katholik, Sonntagsblatt und Katholischer Luzernerbieter) zu empfehlen seien.

Mit dieser ersten Generalversammlung in Stans war der Piusverein voll und ganz ins Leben getreten. Er versammelte sich nun regelmäßig alle Jahre abwechselnd an verschiedenen Orten der Schweiz, so 1859 in Schwyz, 1860 in Luzern, 1861 in Freiburg, 1862 in Solothurn. Die Zahl der Lokalvereine und der Mitglieder wuchs durch lange Zeit hindurch sehr stark. Auch die verschiedenen Aufgaben nahmen zu. So wurde das Patronat für Lehrlinge und Arbeiter gegründet, weitere Hilfswerke, so für Sprachlehrlinge, für Taubstumme, für arme verlassene Kinder, ins Leben gerufen. Der von Theodosius *Florentini* gegründete Bücherverein für die katholische Schweiz, das Apostolat der katholischen Erziehung, der Raphaelverein, der Vinzenzverein und andere Werke fanden im Piusverein Halt und Förderung. Der Piusverein verteilte Prämien an katholische Schriftsteller, Studentenstipendien, gründete einen Pensionsfonds für die Professoren des Kollegiums «Maria Hilf» in Schwyz, an dessen Neugründung seine führenden Männer beteiligt waren. Er betrieb die Heiligsprechung des seligen Niklaus von Flüe, veranstaltete die Herausgabe des Archivs für die schweizerische Reformationsgeschichte, beteiligte sich in hervorragender Weise an den kirchlichen und kirchlichpolitischen Tagesfragen der katholischen Schweiz und regte diesbezügliche Kundgebungen an. Er entfaltete eine reiche und vielseitige Wirksamkeit und übte damit auf das katholische Leben einen nicht zu unterschätzenden Einfluß aus. Manche wichtige Anregungen und Impulse verdanken seinen Generalversammlungen ihren Beginn und ihre Verwirklichung.

### *5. Anregungen für die Inländische Mission aus dem Kanton Zug*

In der Versammlung des Piusvereins des Kantons Zug vom 29. Januar 1863 machte der Menzinger Arzt Dr. Melchior *Zürcher-Deschwanden* die Anregung, für die vielen Glaubensbrüder in den reformierten Kantonen etwas zu tun, um sie der religiösen Verlassenheit und Verwahrlosung, in der sich die meisten dort niedergelassenen Katholiken befanden, zu entreißen. Der Grundgedanke dieser Anregung ging dahin, zu diesem Zweck einen Verein zu gründen, der von den Mitgliedern nur kleine jährliche Beiträge (zum Beispiel 20 Rappen) fordern würde, aber sich in großartigem Maßstab über die ganze katholische Schweiz ausdehnen sollte. Es wurde von der Versammlung eine Kommission eingesetzt, die den Gedanken weiter verfolgen sollte. Dr. Zürcher-Deschwanden machte eine Rundreise bei den Pfarrherren des Kantons, um ihre Ansicht zu vernehmen. Seine Anregung wurde überall positiv aufgenommen, und einzelne Pfarrer sprachen sich mit wirklicher Begeisterung für das projektierte Werk aus. Dagegen war man über die näheren Einzelheiten nicht immer gleicher Meinung. Einige hielten den Piusverein nicht für das geeignete Organ, um den neuen Verein für die Inländische Mission ins Leben zu rufen. Andere fanden, die Gründung eines solchen Vereins mit öffentlichem Aufruf könnte unter den Reformierten Aufsehen und Aufregung verursachen, man solle also nur im stillen für spezielle Zwecke Beiträge sammeln. Dekan und bischöflicher Kommissar *Melchior Schlumpf* in Steinhausen, der schon bei der Gründung des katholischen Vereins 1831 Initiant und aktiver Mitarbeiter war, hatte den glücklichen Gedanken, es sei wichtig, dem Volke, wenn man es für die Sache gewinnen wolle, sogleich seinen speziellen Wirkungskreis zu bezeichnen. Dafür würde er den Nachbarbezirk Horgen vorschlagen. Die Kommission versammelte sich am 5. März 1863 in Baar und ergriff mit Freuden den Gedanken, in Horgen die erste Gottesdienststation einzurichten. Das geschah allerdings erst 1865, nachdem schon vorher der damalige Vikar Leonhard *Haas,* der spätere Bischof von Basel, von Zürich aus in Männedorf den ersten Gottesdienst gehalten hatte. Im übrigen wurden mit Dekan Schlumpf die Beratungen weiter gepflogen. An einer Versammlung der Katholiken in Horgen beteiligten sich 36 Männer. P. Theodosius Florentini, der gleich zu Beginn der Tätigkeit des Piusvereins begeistert mitwirkte und bis zu seinem Tode eine Stütze von Theodor Scherer-Boccard war, amtete zu dieser Zeit als Generalvikar des Bistums Chur. Er erschien auch an der Versammlung. An die Regierung von Zürich wurde ein Gesuch gestellt, die Bildung einer katholischen Gemeinde in Horgen zu gestatten und zugleich zur Bestreitung der Auslagen einen Beitrag zu stiften. Die Regierung lehnte dieses Begehren ab. Nun bemühte man sich, in Horgen ein geeignetes Lokal für den Gottesdienst zu finden und eine Missionsstation zu eröffnen.

### *6. Piusverein und Inländische Mission*

Gleichzeitig ging auch von Theodor Scherer eine Anregung aus, das Werk der Inländischen Mission in die Hand zu nehmen. Nach seiner Ansicht sollte der gesamte Schweizerische Piusverein sich mit dieser Sache befassen. Immer neue Stimmen wurden laut, daß der Schweizerische Piusverein sich damit energischer beschäftigen solle. Dr. Zürcher-Deschwanden referierte am 18. August 1863 in der Versammlung des Piusvereins des Kantons Zug in Cham über die bisher von der zugerischen Kommission getaner Schritte und empfahl das Werk eines Vereins zur Unterstützung katholischer Kirchengenossenschaften in den reformierten Kantonen auf das eindringlichste. Auf seinen Antrag wurden zu Handen der nächsten Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins in Einsiedeln folgende Resolutionen angenommen:

1. Die Sorge für die in den reformierten Kantonen niedergelassenen Katholiken ist das dringendste, wichtigste und großartigste Werk, das sich der Schweizerische Piusverein vorsetzen kann.

2. Um dieser Sorge Genüge zu leisten, solle man so bald als möglich überall da, wo sich größere Katholikengruppen befinden, Geistliche mit bleibendem Wohnsitz hinstellen, eine feststehende Seelsorge einführen und bald auch den Bau von kleinen Kirchen betreiben. Weil nämlich diese Niedergelassenen meist sehr weit voneinander zerstreut wohnen, so soll man viele kleine Sammelpunkte machen, damit alle, und besonders die Kinder, der gebotenen Wohltat teilhaftig werden können. Eben deshalb baue man viele aber einfache Kirchen, als wenige und großartige.

3. Um hierzu die nötigen Geldmittel zu erhalten, würde ein neuer, dem Bonifaziusverein in Deutschland ähnlicher Verein, der sich über die ganze katholische Schweiz ausdehnen sollte, das geeignete Mittel sein. Es müßten aber dabei, um den Verein auch den untersten Volksklassen, z. B. der Dienstbotenwelt, zugänglich zu machen, entweder ein ganz beliebiger, oder auch nur ganz kleine Minimumsbeiträge gefordert werden.

4. Es sollte vom Schweizerischen Piusverein schon in der Versammlung vom 26. und 27. August 1863 ein Komitee gewählt werden, mit dem Auftrage, das ganze Werk sogleich in Angriff zu nehmen.

5. Der Kreisverein des Kantons Zug wird, — soweit seine Kräfte reichen — zur Förderung der Sache freudig Hand bieten.»

Auf der Generalversammlung in Einsiedeln kam am 28. August 1863 die Anregung zur Sprache. Direktor Estermann hielt darüber eine sehr begeisternde Rede und schlug vor, den Kanton Zürich in 14 Missionsgebiete aufzuteilen. Das ganze Werk könne so organisiert werden, daß entweder der Piusverein die Kosten selbst bestreite, oder daß ein eigener, neuer Verein gegründet werde. Es könnten auch einer oder mehrere Kreisvereine je einen protestantischen Kanton übernehmen. P. Theodosius Florentini erklärte ebenfalls, daß in dieser Sache etwas getan werden solle. Als Generalvikar des Bistums Chur könne er aus Erfahrung auf die vielen Hindernisse und Schwierigkeiten hinweisen, auf die man überall stoße, wenn man den Katholiken Hilfe bringen wolle. Er beantragte daher, einen Verein zu gründen, wie ihn Dr. Zürcher-Deschwanden angeregt hatte. Die Sache der Katholiken sei die Sache der Bischöfe. Diese sollten die Leitung des Vereins haben und daher je ein Mitglied in das Komitee wählen. Jede Diözese solle sodann wiederum ihr eigenes Komitee bilden. Die Versammlung nahm die Vorschläge begeistert entgegen. Auch in französischer Sprache votierte ein Redner im gleichen Sinn.

Über die Art und Weise des Vorgehens zeigten sich zwei Auffassungen. Theodor Scherer brachte das System der wandernden Missionare, ohne festen Wohnsitz zur Diskussion. Diesem Antrag gegenüber stand die Auffassung von Dr. M. Zürcher-Deschwanden, Missionare mit bleibendem Wohnsitz aufzustellen und möglichst viele kleine Kirchen zu bauen. Scherer gab zu, daß das letztgenannte System an und für sich das Zuverlässigste sei, es sei aber auch das Teuerste und daher nur langsam durchzuführen. Damit war die Inländische Mission gegründet und ihr Wirken in die Wege geleitet. Gottes Segen lag auf dem Unternehmen, das heute Jahr für Jahr an über 400 Pfarreien und Gottesdienststationen die Summe von über einer halben Million verteilt und aus dem katholischen Leben der Schweiz nicht mehr wegzudenken ist. Dieses Werk, das als eines der ersten Werke des Piusvereins bezeichnet werden muß, bildet bei seiner Zentenarfeier auch sein größter Ruhm.

*Josef Meier*

(Fortsetzung folgt)

# Liturgie, sakrale Kunst und christliches Leben

ZUM MONATSANLIEGEN DES HEILIGEN VATERS

*Daß die Erneuerung der Liturgie und der sakralen Kunst zur Erneuerung des christlichen Lebens wirksam beitrage*

Die Monatsmeinung des Heiligen Vaters stellt heraus, worauf die Erneuerung der Liturgie und der sakralen Kunst hinzielen: Die Erneuerung des christlichen Lebens.

### I. Durch Erneuerung der Liturgie zur Erneuerung christlichen Lebens

Die liturgische Erneuerung, von Mitgliedern des Benediktinerordens, vor allem von Dom Guéranger, Abt Ildefons Herwegen und andere, angeregt, wird unter dem Pontifikat Pius' XII. von der Kirche selbst getragen und gefördert. Schon die neue Psalmenübersetzung des Breviers zeigte, daß man an tiefgreifende Reformen dachte. Die Enzyklika «Mediator Dei» (1947) behandelte die liturgische Erneuerung. Es erschienen Ritualien in den Volkssprachen für Deutschland, Frankreich und Indien. Es folgte das Dekret über die Vereinfachung der Rubriken in der Meßfeier und im Breviergebet. Ende 1955 wurde die Erneuerung der Karwochenliturgie endgültig geregelt. Durch das jüngste Motu proprio «Sacram Communionem» wurden Abendmessen und eucharistisches Nüchternheitsgebot erheblich erweitert und bedeutend vereinfacht.

«Die Literatur als Ganzes bildet den öffentlichen Kult, den unser Erlöser, das Haupt der Kirche, dem himmlischen Vater erweist und den die Gemeinschaft der Christgläubigen ihrem Gründer und durch ihn dem ewigen Vater darbringt; um es zusammenfassend kurz auszudrücken: Sie stellt den gesamten öffentlichen Kult des Mystischen Leibes Jesu Christi dar, seines Hauptes nämlich und seiner Glieder» (MD 15).

Darum legt die Kirche allen Wert darauf, daß Inhalt und Form ihres öffentlichen Gottesdienstes den Geheimnissen entsprechen, die gefeiert werden. Die Liturgie hat jedoch nicht nur kultische, sondern auch pastorelle Ziele. Es sind vor allem deren drei:

#### *1. Den Gläubigen den Zugang zur Liturgie erleichtern*

Modernes Leben und Liturgie lebten vielfach aneinander vorbei. Deswegen versuchte man *äußerlich,* Liturgie und Leben wieder *einander näher zu rücken.* Dem dienten die Ermöglichung der Abendmessen an allen Tagen, die Verlegung der Karwochenliturgie vom Morgen auf den Nachmittag und Abend, die Erleichterung und Vereinfachung des eucharistischen Nüchternheitsgebotes sowie gewisse Abkürzungen in der Meßfeier und im kirchlichen Stundengebet.

Dann galt es, die Liturgie dem Volke *verständlicher* zu machen. Diesem Ziele dienten nicht nur die Ausgaben der Meßbücher, sondern auch die Ritualien in der Volkssprache. Die neue Psalmenübersetzung machte dem Priester die Psalmen verständlicher und brachte sie ihm näher. Die Betsingmesse setzte sich immer mehr durch. Durch geschulte Vorbeter vorgebetete Meßtexte in der Volkssprache und textlich der heiligen Handlung angepaßte Kirchenlieder wird den Gläubigen das Mitgehen mit der heiligen Opferhandlung erleichtern. Um das Verständnis zu fördern, müßten noch manche liturgischen Gebetstexte abgeändert und viele Schriftabschnitte besser ausgewählt werden.

#### *2. Die aktive Teilnahme der Gläubigen am heiligen Meßopfer ermöglichen*

«Es ist notwendig, daß die Gläubigen nicht wie fremde und stumme Zuschauer, sondern als zuinnerst von der Schönheit der heiligen Liturgie Ergriffene den heiligen Zeremonien folgen» *(Pius XI.,* «Divini Cultus»). «Es sollen alle Gläubigen bedenken, daß es eine ganz hohe Pflicht und große Würde für sie bedeutet, teilzunehmen am eucharistischen Opfer, und zwar nicht müßigen und gleichgültigen Geistes, der sich zerstreut und andern Dingen nachgeht, sondern so innerlich und selbständig, daß sie aufs engste mit dem Hohenpriester sich verbinden, gemäß dem Worte des Apostels: ‚Seid so gesinnt wie Christus Jesus'; zusammen mit ihm und durch ihn sollen sie jenes Opfer darbringen und zugleich mit ihm sich selbst aufopfern» (MD 63).

Die liturgische Erneuerung versucht auch, die Gläubigen aus einem individualistischen Verhalten herauszuführen und die Gemeinde als solche aktiv am Gottesdienst teilnehmen zu lassen. Das ist möglich, wenn die Gläubigen dem Priester antworten, wenn Laien vorbeten und vorlesen, wenn das Volk gemeinsam betet und singt.

*3. Die Gläubigen anleiten, aus den gefeierten Geheimnissen heraus ihr Leben zu gestalten*

Der Christ ist ein zweiter Christus, ein Glied seines geheimnisvollen Leibes. Er soll leben wie Christus, mit Christus, in Christus. Das geschieht dadurch, daß er durch die Gnade mit Christus geeint im Laufe des Kirchenjahres die hauptsächlichen Lebensgeheimnisse Christi mit Christus zusammen durchlebt. So sollen die Geheimnisse Christi nicht nur in Erinnerung gebracht werden. «Es sollen alle Gläubigen derart an ihnen teilnehmen, daß das göttliche Haupt des mystischen Leibes in den einzelnen Gliedern das Leben seiner vollkommenen Heiligkeit entfalten kann» (MD 111).

**II. Durch Erneuerung der sakralen Kunst zur Erneuerung christlichen Lebens**

Schon immer hatte die Kirche die Kunst in den Dienst der Liturgie und des christlichen Lebens gestellt. Hat schon jede Kunst nicht immanenten Gesetzen zu folgen, sondern, wie alle menschlichen Betätigungen, sich in den Dienst Gottes zu stellen, dann hat vor allem die sakrale Kunst ein kultisches und ein pastorelles Ziel zu erreichen. Die Kirche erhebt den Anspruch, zu beurteilen, ob ein Kunstwerk nur Ausstellungswert besitzt oder auch in den Dienst der Liturgie und Seelsorge genommen werden kann.

Wie auf dem Gebiet der Liturgie ein übertriebener Archäologismus abgelehnt wurde (MD 48, 49), so legt sich die Kirche auch in der sakralen Kunst nicht auf vergangene Stilformen fest.

*1. Kirchliche Architektur*

«Mag sich die kirchliche Architektur auch neuer Formen bedienen, so darf und kann sie doch auf keine Weise sich den Profanbauten angleichen. Sie muß vielmehr immer ihre dem Hause Gottes und dem Ort des Gebetes entsprechende Aufgabe erfüllen. Dazu soll die Sorge kommen, daß die Gläubigen möglichst leicht den gottesdienstlichen Handlungen mit Aug' und Geist folgen können. Die neue Kirche soll sich durch einfache, schöne Linienführung auszeichnen, die falschen Schmuck nicht braucht» (Instr. S. Off. 30. 6. 1952). Viele neue Kirchen erfüllen diese Forderungen. Sie ermöglichen die Entfaltung der Liturgie und gestatten von jedem Platz aus die aktive Teilnahme der Gläubigen. Wenn ihre Akustik immer einwandfrei wäre, könnten sie der Verkündigung des Wortes Gottes, die wesentlich ist, besser gerecht werden. Die moderne Architektur zeichnet sich durch Sachlichkeit, Nüchternheit und strenge Zweckmäßigkeit aus. Manche moderne Kirchen sind absichtlich so konstruiert, daß jeder zwangsweise ins Kollektiv einbezogen ist und sich kein stiller Winkel mehr findet, in welchem die private Andacht zu ihrem Recht kommen kann. Der Altar ist in manchen Kirchen derart totalitärer Mittelpunkt geworden, daß alles übrige, wie Marien- und Heiligenstatuen, Kreuzweg, Kanzel usw., wie von einem Bildersturm hinausgefegt wurden. Das katholische Gotteshaus sollte sich von einem nichtkatholischen Gemeinderaum unterscheiden, indem es als solches ein Bekenntnis zum ganzen katholischen Glauben ablegt. «Damit auch unsere Sinne Anregung zum Guten finden, ist es der Wunsch der Kirche, daß in unsern Kirchen die Bilder der Heiligen stehen, immer in der Absicht, daß wir die Tugenden derer nachahmen, deren Bilder wir verehren» (MD 122).

*2. Kirchliche Musik und Gesang*

Die Kirche betrachtet den gregorianischen Gesang als ihr Eigengut. Dennoch will sie die moderne Musik nicht ausschalten.

«Finden sich darin keine Anklänge an Profanes, enthalten sie nichts, was der Heiligkeit des Gotteshauses und der liturgischen Handlung unwürdig wäre und entspringen sie nicht dem eitlen Streben nach Gesuchtem und Ungewohntem, so müssen ihnen unsere Kirchen ohne weiteres Zutritt gewähren» (MD 140).

*3. Kirchliche Plastik und Malerei*

«Die modernen Bilder und Gestalten, die dem Material, aus dem sie hergestellt werden, angepaßter sind, dürfen nicht in Bausch und Bogen und aus vorgefaßter Meinung verachtet und verworfen werden. Vermeiden sie vielmehr in weisem Ausgleich sowohl eine bloße Nachahmung der Natur als auch überspitzten ‚Symbolismus' und tragen sie mehr den Anliegen der christlichen Gemeinschaft als der besonderen Auffassung und persönlichen Einstellung der Künstler Rechnung — dann muß der modernen Kunst unbedingt die Bahn offen stehen zu gebührend ehrfürchtigem Dienst am Gotteshaus und bei den hei-

# ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

**Wir erinnern die Pfarrämter an die fälligen Opfer der Monate Mai bis Juli**

Mit dem Hinweis auf das Directorium «Basileense» auf Seite 165 und 166 bitten wir die Pfarrämter, die fälligen Opfer folgendermaßen zu verteilen: 5. Mai St.-Josefs-Opfer, 26. Mai Bruderklausenopfer, 9. Juni Priesterseminarienopfer, 30. Juni Peterspfennig, 7. Juli Flüchtlingsopfer. Wir wiederholen die Bitte, die Opfer unter Verwendung des im Direktorium angegebenen Wortlautes von der Kanzel zu verkünden und jeweilen am Sonntag vorher schon vorzuverkünden. Das Bruderklausenopfer möge nicht vergessen, sondern angelegentlichst empfohlen werden. (Es ist im Monatskalender aus Gründen der Beweglichkeit nicht eigens genannt.) Zur Empfehlung des Flüchtlingsopfers gibt die Caritaszentrale nähere Auskunft (es möge erwähnt werden, daß die ungarischen Flüchtlinge die Zahl der bisherigen erheblich vermehrt haben).

† *Franziskus*
*Bischof von Basel und Lugano*

**Zur Firmreise im Kanton Aargau**

Wir machen nochmals aufmerksam, daß beim Rex-Verlag, Luzern, Heftchen bestellt werden können, die den Ritus des hl. Firmsakramentes enthalten und sowohl den Kindern als auch den Kirchenchören dienen. Von den Kirchenchören nehmen wir im übrigen an, daß sie jene Blätter aufbewahrt haben, die ihnen auf den bisherigen Firmreisen zur Verfügung standen.

Damit ist nicht zu verwechseln das kleine Firmandenken, das gratis für alle Firmlinge bei der bischöflichen Kanzlei zu bestellen ist.

Die Pfarrämter ersuchen wir freundlich, sich genau an die für dieses Jahr ihnen bekannt gegebene Ordnung zu halten und auch keine Zwischendinge einzuschalten. So bitten wir auch, die Austeilung der heiligen Kommunion nicht für die bischöfliche Messe vorzusehen. Da die Firmfeier vormittags erst um 9 Uhr beginnt, haben die Kinder gute Gelegenheit, zu einer früheren Stunde die hl. Kommunion zu empfangen. Eine Ausnahme gewähren wir nur jenen Firmlingen, die einen sehr weiten Kirchweg haben, den sie nicht zweimal zurücklegen können.

Gerne erwarten wir in jeder Pfarrei nicht nur die Paten und Patinnen, sondern alle Pfarreiangehörigen, so weit dies möglich ist, zur hl. Firmfeier mit freundlicher Begrüßung und Segen.

† *Franziskus*
*Bischof von Basel und Lugano*

**Unio Cleri**

Bei vielen Mitgliedern der *Pontificia Cleri Consociatio Missionalis (Unio Cleri)* dürften die Fakultäten (Segnung von Kreuzen und Rosenkränzen; Antizipation des Breviers von 12 Uhr an usw.), die jeweils für sieben Jahre gewährt werden, abgelaufen sein. Wer diese erneuern lassen möchte, melde sich bis zum *15. Mai 1957* bei *H.H. Albert Denzel,* Diözesandirektor der Unio Cleri, Grenchenstr. 31, *Solothurn,* und bezahle gleichzeitig die *Taxe* von 5 Fr. auf Postscheckkonto: Unio Cleri pro missionibus, Luzern VII 2546.

Solothurn, den 27. April 1957

*Bischöfliche Kanzlei*

**Stellenausschreibung**

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers freigewordene Stelle des Schloßkaplans in *Böttigen* (Aargau) wird anmit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Es kommt nur ein pensionierter Geistlicher in Betracht.

Anmeldungen sind bis zum 14. Mai an die bischöfliche Kanzlei zu richten.

*Die Bischöfliche Kanzlei*

ligen Handlungen» (MD 142). Einerseits werden serienweise hergestellte Gipsstatuen und Bilder abgelehnt und verboten (MD 137), anderseits sieht sich Papst Pius XII. veranlaßt, «die jüngst da und dort geförderten Bilder und Darstellungen zu mißbilligen und zurückzuweisen, die eine Entartung und Entstellung gesunder Kunst zu sein scheinen, manchmal in offenem Widerspruch mit christlicher Würde, Zurückhaltung und Frömmigkeit stehen und den echt religiösen Sinn tief verletzen» (MD 142).

Es wird nicht gesagt, auf was sich dieser Tadel bezieht. Aber wir können unschwer feststellen, daß in Malerei und Plastik vielfach noch nicht Allgemeingültiges geschaffen wurde. Während die Architektur von einer strengen, fast exklusiven Sachlichkeit beherrscht ist, die nichts Subjektives neben sich duldet und auch keine «betige» Atmosphäre aufkommen läßt, herrscht in Malerei und Plastik oft noch soviel Exzentrik und Eigenwilligkeit, daß es den Gläubigen beim besten Willen nicht möglich ist, diese Sprache zu verstehen und aus ihr religiöse Bereicherung zu empfangen. Im Gegenteil fühlen sich manche abgestoßen.

Wohl deswegen erklärt die Instruktion der französischen Bischöfe über die sakrale Kunst:

«Wenn es sich um die Darstellung heiliger Personen und religiöser Begebenheiten handelt, mögen die Künstler bedenken, daß ihnen kein Recht zusteht, die natürlichen Formen so zu entstellen, daß sie gemeinhin unwürdig oder gar verletzend erscheinen und das gläubige Volk Gefahr läuft, daran Anstoß zu nehmen. Bei ihrer Arbeit in den Gotteshäusern sollen die Künstler bedenken, daß sie nicht für einen geschlossenen Kreis schaffen. Ihre Werke müssen ohne lange und gelehrte Erklärungen von der Gesamtheit der Gläubigen verstanden werden können.»

Deswegen sollen die Werke der sakralen Kunst nur erstklassigen Künstlern anvertraut werden, die imstande sind, echten Glauben und wahre Frömmigkeit, das Ziel aller sakralen Kunst, bildhaft darzustellen. Deswegen mahnt die Kirche die Künstler, sich betend in die Geheimnisse des Glaubens zu vertiefen. Denn «es kann wohl kein religiöses Kunstwerk Anspruch auf Vollendung erheben, wenn es nicht vom Glauben inspiriert ist» (Instr. der französischen Bischöfe).

So wird das Monatsanliegen von selbst zu einer Klärung beitragen: Ziel aller liturgischen und künstlerischen Erneuerung ist nicht irgendein Ästhetizismus, sondern die Erneuerung christlichen Lebens. Deswegen brauchen alle, die der liturgischen und künstlerischen Erneuerung sich hingeben, den Heiligen Geist, der sie für die religiösen und seelsorglichen Anliegen aufschließt und sie zu Werken wahrer sakraler Kunst inspiriert. Nur wer selbst religiös erneuert ist, kann erneuernd wirken. *K. T.*

## Kurse und Tagungen

**Priesterexerzitien**

im Kurhaus Marienburg, *St. Pelagiberg* (TG) vom 5. bis 8. Mai 1957. Exerzitienleiter: Direktor Fridolin *Weder,* Rorschach. Anmeldungen sind erbeten an das Kurhaus Marienburg, Tel. (071) 9 81 66.

**Exerzitien und Ferienkurse für Invalide**

Vom 9. bis 16. Mai im St. Franziskushaus, *Solothurn,* und der Parallelkurs vom *5. bis 12. September* ebenfalls im St. Franziskushaus. Diese Kurse sind in erster Linie für *Schwerbehinderte* bestimmt.

Für leichter Gebrechliche, Gehfähige, wird ein zusätzlicher Kurs vom 25. Mai bis 1. Juni im St. Josefshaus, *Lungern,* geführt.

Die Kurse stehen unter der Leitung von *P. Ratbert,* OFMCap., Zug.

Die bescheidenen Kosten belaufen sich pro Kurs auf Fr. 55.—. Beiträge für weniger Bemittelte sind möglich. — Anmeldungen sind erbeten an die *Schweizerische Caritaszentrale,* Abteilung Invaliden-Apostolat, *Luzern.* Dort sind auch Anmeldeformulare erhältlich.

# Aus dem Leben der Kirche

**Kardinal Segura gestorben**

Am 8. April 1957 starb in Madrid im 77. Lebensjahre Kardinal Pedro Segura y Sáenz, Erzbischof von Sevilla. Geboren 1881, wurde Pedro Segura 1916 zum Weihbischof von Valladolid ernannt, 1920 auf den Bischofssitz von Coria, 1926 auf den von Burgos und 1927 auf den von Toledo transferiert. Gleichzeitig mit seiner Erhebung zum Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien wurde er durch Pius XI. 1927 ins Kardinalkollegium berufen. Die republikanische Regierung verwies 1931 Kardinal Segura des Landes. Er lebte dann bis 1937 in Rom und kehrte als Erzbischof von Sevilla in diesem Jahre nach Spanien zurück. Kardinal Segura wurde in der ganzen Welt bekannt wegen seiner scharfen Opposition zu General Franco. Er warf dem spanischen Diktator vor, er begünstige sowohl die Falange wie auch die Protestanten. Als einziger Erzbischof Spaniens unterzeichnete Kardinal Segura nicht den gemeinsamen Hirtenbrief der spanischen Kardinäle und Erzbischöfe vom 19. März 1955. Darin hatte der spanische Episkopat auf dringende aktuelle Probleme der Kirche in Spanien hingewiesen. Wegen seines fortgeschrittenen Alters, aber auch wegen der Haltung zum Regime erhielt Kardinal Segura vom Apostolischen Stuhl am 1. November 1954 in Mgr. Joseph Maria *Bueno* y Monreal einen Erzbischof-Koadjutor «cum jure successionis», der zuletzt als apostolischer Administrator «sede plena» das Erzbistum Sevilla leitete. Kardinal Segura lebte in der letzten Zeit zurückgezogen in einem Kloster. Als Geste der Versöhnung ließ General Franco dem toten Kirchenfürsten die Ehre eines Staatsbegräbnisses zuteil werden. Dieses fand am 11. April in der Kathedrale von Sevilla statt. Der Sarg wurde durch das bekannte Portal hineingetragen, durch das die Erzbischöfe von Sevilla nur zweimal hindurchkommen: zur Inthronisation und zum Beerdigungsgottesdienst. Hohe kirchliche und weltliche Persönlichkeiten wohnten der Trauerfeier bei.

**90jähriger chinesischer Bekennerbischof**

Aus Hongkong liegt ein authentischer Bericht über den Altersdekan der chinesischen Bischöfe, den 90 Jahre alten Simon *Tsu,* SJ, vor: Nach den schmerzlichen Ereignissen des 8. Septembers 1955 hat Bischof Tsu eine strenge Haft in seiner eigenen Residenz in Haimen (Kiangsu) erlitten. Mehrere Monate über konnte er mit niemand verkehren und war vollständig von seiner Geistlichkeit getrennt. Dieser verehrungswürdige Prälat ist seitens der chinesischen Kommunisten jeder Art von Schikanen ausgesetzt worden, um seinen Willen zu brechen. Es würde für die Roten ein großen Sieg bedeutet haben, wenn dieser Greis von 90 Jahren der sogenannten patriotischen Kirche beigetreten wäre oder auch nur in Peking zugegengewesen wäre, um am Kongreß der sogenannten katholischen, aber in Wirklichkeit abtrünnigen Delegierten teilzunehmen und dem Präsidenten die Hand zu drücken. Aber Bischof Tsu ließ sich nicht in seiner Willenskraft brechen, und jede Schmeichelei war bei ihm vergeblich. Vielleicht hat ihm sein hohes Amt und seine Krankheit noch Schlimmeres erspart. Gegenwärtig ist ein gewisses Nachlassen bei der staatlichen Überwachung festzustellen, und das Bistum Haimen erfreut sich einer zeitweiligen Ruheperiode. Aber von 40 Priestern sind nur 15 übriggeblieben. Der Rest schmachtet in den kommunistischen Gefängnissen oder arbeitet in Bergwerken. Bischof Tsu gehört zur ersten Gruppe der sechs chinesischen Oberhirten, die am 28. Oktober 1926 durch Pius XI. in St. Peter die Bischofsweihe empfingen. Einem Freunde, der ihm kürzlich ein Glückwunschschreiben zu seinem Geburtstag zukommen ließ, antwortete er: «Ich habe mein Leben unnütz verbracht, man braucht mir also nicht zu gratulieren. Aber man soll beten, damit Gott mir die Gnade eines guten Todes gewährt.»

**Und Kardinal Mindszenty**

Der Primas von Ungarn, Kardinal Josef *Mindszenty,* der am 29. März seinen 65. Geburtstag begehen konnte, ist in der amerikanischen Gesandtschaft in Budapest von jedem Kontakt mit der Außenwelt völlig abgeschlossen. Über das Leben Kardinal Mindszentys berichtete der amerikanische Gesandte Edward T. *Wailes,* der Gesandter in Budapest war, als Kardinal Mindszenty in der USA-Gesandtschaft Zuflucht suchte. Nach diesem Bericht kann der Kardinal auch keine Post empfangen und abschicken, die eintreffende Post wird für ihn abgelegt und kann ihm erst dann ausgehändigt werden, wenn er seinen Zufluchtsort verlassen kann. Kardinal Mindszenty soll sich in verhältnismäßig guter gesundheitlicher Verfassung befinden. Eine tuberkulöse Infektion, die er sich im kommunistischen Kerker zugezogen hatte, sei verschwunden. Der Kardinal verbringt seine Zeit mit Lesen, im Gebet, mit Rundfunkhören und der Arbeit an seinen Memoiren. Er lebt in einem ihm angewiesenen Zimmer und unternimmt nur einmal täglich einen kurzen Spaziergang im Inneren der Gesandtschaft. Mit den Mitgliedern der Gesandtschaft hat er keinen Kontakt, außer wenn sie am Sonntag der hl. Meses beiwohnen, die der Kardinal zelebriert. Weihnachten hat der Kardinal den Besuch seiner Mutter und den eines Beichtvaters empfangen dürfen.

**Ausstellung antiker Kirchenfiguren**

täglich bis u. mit Dienstag, den 7. Mai, je 10 bis 18 Uhr.

**Max Walter,** antike kirchl. Kunst, **Basel,** Nauenstr. 79, Telefon (061) 35 40 59 oder (062) 2 74 23.

Einfache Tochter, Mitte 40, **sucht** ruhigen

**Posten**

zu geistlichem Herrn, zur zuverlässigen Besorgung des Haushaltes und kleineren Garten. —

Adresse unter 3205 durch die Expedition der «Kirchenzeitung».

**Rituale**

Basel, deutsch/lateinisch. Basel, französisch/lateinisch. Einheitsrituale deutscher Diözesen. **Dazu:** Weiß Vademekum, Exsequiale. Lugano: italienisch / lat. **Neu!** Tauf- und Eherituale, in rotem Ziegenleder, Goldschnitt oder Leinen rot, präsentable Ausgabe zur Spendung der hl. Sakramente.

**J. Sträßle,** bei der Hofkirche, **Luzern.**

**Wettersegen-**

**Gebetstafel** im Eigenverlag für Basel und St. Gallen, graphisch-künstlerische Ausführung, zweifarbiger Klischeedruck. Auf Rückseite in gleicher Art **Preces** (lateinisch oder deutsch). Mit Glasolinüberzug. — Für **Chur** in zweifarbigem Satzdruck mit Schutzüberzug. — Precestafeln in gleicher Originalarbeit, doppelseitig. — Orationes/paramentis. Praeparatio ad Missam. Ad aspersionem aquae. Intonationstafeln, Ministrantengebetstafel usw.

**J. Sträßle,** Kirchenbedorf, **Luzern.**

Für die Volksbibliothek

PAUL BERNIER

**Ein Mann für Afrika**

Die Geschichte eines jungen Missionars, der voll Begeisterung nach Afrika zieht und nach schwerer Ernüchterung und Enttäuschung doch seiner Berufung treu bleibt.

Fr. 9.90

P. YVON

**Die Löwen des Meeres**

Ein Mönch unter Hochseefischern

**Räber & Cie.,** Buch- u. Kunsthandlung, **Luzern.**

**Meßwein**

sowie in- und ausländische

**Tisch- und Flaschenweine**

empfehlen

**Gebrüder Nauer, Bremgarten**

Weinhandlung

Tel. 057 7 12 40

● Beeidigte Meßweinlieferanten

Neue Bändchen der Sammlung Sigillum

MAURICE BLONDEL

**Logik der Tat**

Aus der «Action» von 1893, ausgewählt u. übertragen von P. Henrici.

DIONYSIUS AREOPAGITA

**Von den Namen zum Unnennbaren**

Auswahl und Einleitung von Endre von Ivànka.

CHARLES DE FOUCAULD

**Der letzte Platz**

Aufzeichnungen und Briefe.

PAUL CLAUDEL

**Der Gnadenkranz**

Übertragen v. H. U. von Balthasar. Je Fr. 4.80.

**Buchhandlung Räber & Cie., Luzern**

**Priester-Kleider**

Tropicalanzüge in allen Größen. Lüstervestons. Wessenberger. Giletkollare, Klappkollare, alle Kragensorten. Schwarze Hemden, 6 Sorten! Hosenträger und Krawatten. Regenmäntel, führende, bewährte Marken. Soutanen/Douilletten. Zingula und Birette.

**J. Sträßle,** Tel. (041) 2 33 18, **Luzern**

Ein neues Werk der Sammlung «Horizonte»

HANS KÜNG

**Rechtfertigung**

Die Lehre Karl Barths und eine katholische Besinnung.

Mit einem Geleitbrief v. Karl Barth. Fr. 15.50

**Buchhandlung Räber & Cie., Luzern**

Sehr schöne

**Barock-Madonna**

mit Kind, antik, Holz bemalt, Größe ca. 150 cm.

**Max Walter,** Antike kirchl. Kunst, **Basel,** Nauenstraße 79, Telefon (062) 2 74 23.

Besichtigung **nur** montags 10 bis 18 Uhr oder nach tel. Vereinbarung.

**Kirchenglockenläutmaschinen und Turmuhren**

**Jakob Muri · Sursee**

Telefon (045) 4 17 32 / 4 22 50

**Glockenläutmaschinen**

Erstellung von Neuanlagen mit elektro-automatischer **Gegenstromabbremsung** (Patent angemeldet). Sehr **geräuscharmes** Funktionieren der Maschinen und Apparate. Zeitschalter mit automatischer Wochenprogrammschaltung.

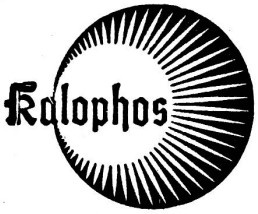
Umbauten, Revisionen und Reparaturen bestehender Systeme. Erstklassige Referenzen.

**Turmuhren**

Erstellung von neuen Turmuhrenanlagen. Reparaturen und Revisionen bestehender Uhren aller Systeme.

Umbauten auf elektro-autom. Gewichtsaufzug. Renovation und Vergoldung von Zifferblättern.

Sehr gute Referenzen und günstige Preise.




**Die sparsam brennende liturg. Altarkerze**

Osterkerzen in vornehmer Verzierung
Taufkerzen Kommunionkerzen Weihrauch
Umarbeiten von Kerzenabfällen

**Hermann Brogle, Wachswarenfabrikation, Sisseln Aarg.**
Telefon (064) 7 22 57

KULTUSGERÄTE + GEFÄSSE - TABERNAKEL - GANZE ALTARAUSSTATTUNGEN NACH EIGENEN ENTWÜRFEN

**JOSEF TANNHEIMER**

SILBER- + GOLDSCHMIED - KIRCHENGOLDSCHMIED
**ST. GALLEN** TEL. (071) 22 22 29 **BEIM DOM**

**Für die Vorbereitung Ihrer Religionsstunden**

empfehlen wir Ihnen das von der Hilfskasse des Schweiz. Katholischen Lehrervereins herausgegebene

**Unterrichtsheft**

Bestellen Sie unverbindlich ein Ansichtsexemplar! Preis Fr. 3.15.
Bestelladresse: **Anton Schmid, Lehrer, Schachen (LU).**

Sie beziehen beim Selbsthersteller

**holzgeschnitzte Kruzifixe**

und religiöse Plastiken in jeder Größe vorteilhaft.
**Anton Reichmuth,**
Holzbildhauer, **Schwyz.**

Wichtige Neuerscheinung

HANS BEAT NOSER

**Pfarrei und Kirchgemeinde**

Studie zu ihrem rechtlichen Begriff und grundsätzlichen Verhältnis, herausgegeben von Professor Eugen Isele.

**Buchhandlung Räber & Cie., Luzern**

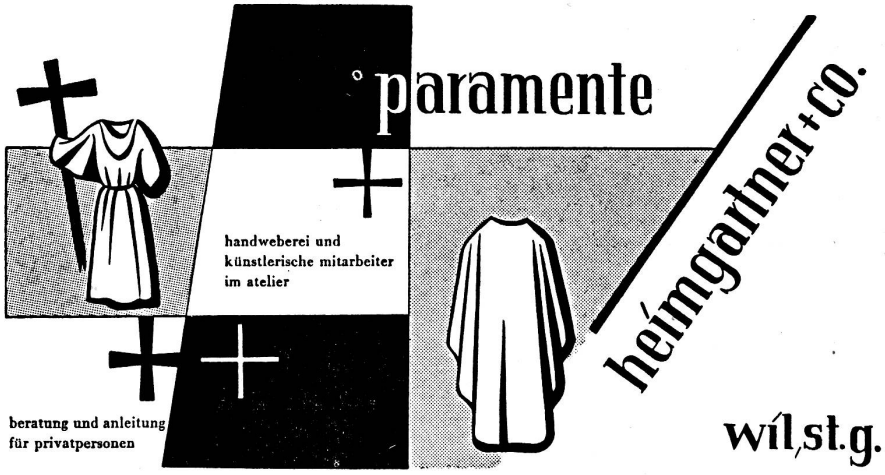
**Taufgarnituren**

in Silber oder versilbert, alle Gefäße auf dem Plateau, welches mit Glasplatte gegen Öl und Salz geschützt ist, aufgeschraubt. — Oder alle Gefäße mit Drehgriff, sofort fixierbar und mit Glaseinsatz in jedem Gefäß. Diese Services genügen den höchsten Ansprüchen. Zweckmäßigkeit u. Schönheit sind harmonisch verbunden. Es lohnt sich, Ansichtssendung zu verlangen.

**J. STRÄSSLE LUZERN**
**KIRCHENBEDARF HOFKIRCHE**

**Erholungsheim Einsiedler-Hof**

empfiehlt sich
für Feriengäste und **Pilger.** Gute Verpflegung, auch Diät. Zimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung, großer Schlafsaal, mäßige Preise, **auch Dauerpensionäre werden aufgenommen.** In nächster Nähe der Stiftskirche Einsiedeln. Tel. (055) 6 16 56.




**Zu verkaufen**

**Spiegelreflex-Kamera**

**Exakta Varex,** 24 × 36 mm, mit Obj. Zeiß-Tessar 1:2,8, neuwertig, sehr wenig gebraucht! Neu ca. Fr. 900.—. Preis Fr. 550.—.
Wetzer und Welte, Kirchenlexikon, 13 Bände. Günstig.
**Walker,** Pfarrhelfer, **Lungern,** Telefon (041) 85 61 37.

Neuerscheinung
ERICH PRZYWARA

**Alter und Neuer Bund**

Theologie der Stunde
Fr. 37 30
**Buchhandlung Räber & Cie., Luzern**

**Das geistliche Singbuch**

30 der schönsten religiösen Lieder des deutschen Sprachgebietes, neu gesetzt und handgeschrieben von Joh. Baptist Hilber. Mit vielen prachtvollen, z. T. ganzseitigen Zeichnungen von Hans Tomamichel. Ein willkommenes Geschenk für Musik- und Kunstfreunde, Geistliche, Organisten, Kirchensänger und das ganze katholische Volk. Großformat gebunden. Früher Fr. 18.—.

**Jetzt Fr. 5.80**

Ich bestelle bei der NZN-Versandbuchhandlung: **Das geistige Singbuch.**

Name: .....

Adresse: .....

.....

Datum: .....

**KELCHE**
**MONSTRANZEN**
**TABERNAKEL**
**KERZENSTÖCKE**

in gediegener Handarbeit nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

**A. Enzler**
EDELMETALL WERKSTÄTTE

**CHAM** (Zug)
Tel. (042) 6 11 67

**Meßweine**

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft bei

**Fuchs & Co., Zug**

**Telefon (042) 4 00 41**
**Vereidigte Meßweinlieferanten**

Drei neue Titel von
**Adrienne von Speyr**

**Achtzehn Psalmen**
**Der Kolosserbrief**
**Kreuzeswort und Sakrament**

je Fr. 4.50

**Buchhandlung Räber & Cie., Luzern**

| LOURDES | FATIMA | PADUA |
|---|---|---|
| 27. Mai—6. Juni<br>11 Tg. 400 Fr. | Ars — **Lourdes** — Zaragoza — Montserrat — Barcelona | |
| 17.—26. Juni<br>10 Tg. 360 Fr. | **Ars** — Lyon — **Lourdes** — Carcasonne — Nimes | |
| 1.—6. Juli<br>6 Tg. 240 Fr. | Schwarzwald — **Rheinland** — Amsterdam — Brüssel | |
| 15.—25. Juli<br>11 Tg. 400 Fr. | Ars — **Lourdes** — Bordaux — **Lisieux** — Nevers | |
| 5.—10. Aug.<br>6 Tg. 235 Fr. | Innsbruck — Salzburg — Wolfgangsee — **Wien** — München | |
| 31. 8.—9. Sept.<br>10 Tg. 360 Fr. | Mailand — Genua — Florenz — **Rom** — Assisi — Padua — Arth | |
| 17.—27. Sept.<br>11 Tg. 400 Fr. | **Ars** — Lyon — **Lourdes** — Marseille — Nizza — Genua | |
| 4.—19. Okt.<br>16 Tg. 650 Fr. | **Ars** — Montserrat — Madrid — **Fatima** — **Lourdes** — Nevers | |

Gut organisierte Fahrten mit kleinen Gruppen. 25 Jahre Erfahrung. Beste Referenzen. Ausführl. Prospekte durch:

**Dom. Aufdermaur, Autoreisen, Arth**

Telefon (041) 81 61 73

**Meßweine, Tisch- u. Flaschenweine**

empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten

**GÄCHTER & CO.**

*Weinhandlung* **Altstätten**

Geschäftsbestand seit 1872 Beeidigte Meßweinlieferanten Telephon (077 56 62 )1

**KIRCHEN-VORFENSTER**

in bewährter Eisenkonstruktion erstellt die langjährige Spezialfirma

**Joh. Schlumpf AG., Steinhausen**

mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte Besuch mit Beratung und Offerte. Tel. (042) 4 10 68

**20 JAHRE**

**EDELMETALL WERKSTÄTTE**

**WILLI BUCK, WIL, ST.G**

KIRCHENGOLDSCHMIED

DIE BEWÄHRTE WERKSTÄTTE FÜR GEDIEGENE ARBEIT

ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST
UND BESUCHEN SIE MICH BITTE AN DER

**MUSTERMESSE BASEL**

HALLE 3 b — 3. STOCK — STAND 2762

*Erster Religionsunterricht leicht gestaltet*

# Lernbüchlein

**für den ersten Religionsunterricht**
von Pfarrer Adolf **Bösch**

Reich illustriert. Preis Fr. 2.—

Der Verfasser besitzt das seltene Verständnis, sich dem Geist der kleinen Schüler anzupassen. «Das Büchlein entzückt die Kinder, die Eltern und die Lehrerin. Es ist eine Gabe für Schule und Haus, für die wir um der Kinderherzen willen tief danken.» (Prof. Dr. Niedermann in der «Schweizer Schule»)

Vom gleichen Verfasser ist erschienen:

# Lernbüchlein

**für den ersten Beicht- und Kommunionunterricht**

Zweifarbiger Text. Mit Bildern zum Ausmalen
Preis Fr. 2.—

«Mit Hilfe dieses Lernbüchleins wurde die Vorbereitung zur ersten Beicht und Kommunion für mich und die Mütter — wie mir diese öfters bezeugten — sehr leicht und anregend. Das Lernen wird mit diesem Büchlein eine frohe und erfolgreiche Angelegenheit.» H. K., Pfr.

Im Mai erscheint ebenfalls vom gleichen Verfasser:

# Lernbüchlein

**von Gott und von der Liebe zu Gott**

Zweifarbiger Text. Mit Bildern zum Ausmalen.
Preis Fr. 2.—

Das Büchlein ist die Fortsetzung der ersten zwei Lernbüchlein und für Dritt- oder Viertkläßler gedacht. Es will die Kinder anleiten zu praktischer Gottes- und Nächstenliebe.

Vorteile dieser Lernbüchlein:

1. Die Schrift ist in Größe und Zeilenabstand den betreffenden Schulstufen angepaßt.
2. Der zweifarbige Text erleichtert das Lernen wichtiger Sätze.
3. Die angewandte Methode regt Lerneifer und Selbsttätigkeit des Kindes an und verbürgt besseres Behalten des Gelernten.
4. Die Bilder dienen zu Veranschaulichung des Textes, und Art der Zeichnung und des Papiers gestatten dem Kind, die Bilder zu bemalen.

In Buchhandlungen

**WALTER-VERLAG OLTEN**

# L. RUCKLI — CO. LUZERN

**GOLD- UND SILBERSCHMIEDEWERKSTÄTTEN FÜR KIRCHENKUNST**
**MESSKELCHE - ZIBORIEN - MONSTRANZEN - VERSEHPATENEN ETC.**
**Fachmännische Beratung für Reparaturen und Renovationen - Feuervergoldungen**

**TELEFON (041) 2 42 44** **BAHNHOFSTRASSE 22 a**

Ed. Muff
**TRIENGEN**
Telefon (045) 3 84 36

Elektrische
**Glocken-Läutmaschinen**
**mit automatischer Gegenstrom-Bremsung der Glocken**
Maximal geräuscharmes Funktionieren der Maschinen und der Apparaturen.
**26jährige Erfahrung!**
Allerbeste Referenzen

Beachten Sie bitte meine unveränderte Preisliste in der «Kirchenzeitung» Nr. 19 und im «Sakristan» Nr. 12, 1956.

Senden Sie mir Ihre
**Kerzenabfälle**
und ich verarbeite sie Ihnen zu neuen Kerzen,
das Kilo zu Fr. 4.50

**Paul Tinner-Schoch,** Sakristan, **Mörschwil** (SG)
Postscheck IX 1303 Telefon (071) 9 63 36

**Glockengießerei**
**H. Rüetschi AG., Aarau**
Kirchengeläute
Neuanlagen
Erweiterung bestehender Geläute
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939

WEINHANDLUNG
**SCHULER & CIE.**
Schwyz und Luzern
Das Vertrauenshaus für Meßweine u. gute Tisch- u. Flaschenweine
Telefon: Schwyz Nr. (043) 3 20 82 — Luzern Nr. (041) 3 10 77

**Kirchenteppiche**
TEPPICHE BODENBELÄGE VORHÄNGE
**HANS HASSLER AG**
Leitung: Otto Riedweg
Luzern am Grendel Telephon 041 - 2 05 44

# Bücher für den Religionsunterricht

Hermann Bösch
**Kleiner Katechismus**
13. Auflage
In Leinen gebunden Fr. 1.65
Ein Katechismus, aus der Praxis herausgewachsen, einfach, klar und leicht lernbar

Adolf Bösch
**Ich führe mein Kind zu Gott**
Praktische Anleitung für den ersten Religionsunterricht für Katecheten, Mütter und Erzieher
240 S., Leinen Fr. 12.50

Dieses stattliche und inhaltlich reiche Werk ist keinem bestimmten Lehrplan zugeordnet, kann aber jedem Lehrplan angepaßt werden. Sicherlich ist gerade dies der große Vorteil des Buches, denn so konnte der Verfasser sämtliche nur irgendwie möglichen Fragen aus der religiösen Wissenswelt des Kindes aufgreifen und darlegen. Dadurch wird ein selten großer Themenreichtum geboten. Die Darlegung mit den Merkversen ist ausgezeichnet kindertümlich und gut, unter Umständen sogar zum Vorlesen geeignet. Kath. Apostolat, Friedberg

Marie Fargues
**Neuzeitlicher Religionsunterricht**
Übersetzt und bearbeitet von Josef Hüßler
106 S., kt. Fr. 6.—
Ein kleines, aber kostbares Büchlein der reicherfahrenen und anerkannten französischen Religionspädagogin. Es ist ganz aus der praktischen Erfahrung gewachsen und übersieht nicht die so wichtigen Unterrichtsmittel. Alles ist in knappster Form geboten. Nichts ist überflüssig gesagt. Das Büchlein kann allen Katecheten eindringlichst empfohlen werden. Verbum

Josef Hüßler
**Handbuch zum Katechismus**
Band I: Vom Glauben, 329 S., Band II: Von der Gnade, 338 S., Band III: Von den Geboten, 361 S.
Leinen je Fr. 17.15
Dieses Handbuch bietet auf über 1000 Seiten für den Katecheten eine umfangreiche und ausführliche Stoffsammlung, die in 161 ausgearbeiteten Unterrichtseinheiten aufgeteilt ist. Gerade in seiner Sachlichkeit wird das Handbuch zu einem kleinen Standardwerk, das unabhängig von Ort und Zeit benützt werden kann. Das Werk bietet auch für unsere deutschen Katechismusverhältnisse eine sehr wertvolle Hilfe zur Vorbereitung des Unterrichtes. Katechetische Blätter

**VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN**